

Soziale Praktiken als "Schlüssel" zur Analyse ökologischer Modernisierung: dargestellt am Beispiel des ökologischen Bauens

Dollhausen, Karin

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Dollhausen, K. (1997). Soziale Praktiken als "Schlüssel" zur Analyse ökologischer Modernisierung: dargestellt am Beispiel des ökologischen Bauens. In K.-S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften ; Verhandlungen des 28. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Oktober 1996 in Dresden ; Band 2: Sektionen, Arbeitsgruppen, Foren, Fedor-Stepun-Tagung* (S. 706-709). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-138154>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

- Kroner und Wolff 1989, Pädagogik am Berg. Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens als Handlungsproblem vor Ort. In: Ulrich Beck und Wolfgang Bonß (Hg.), *Weder Sozialtechnologie noch Aufklärung? Analysen zur Verwendung sozialwissenschaftlichen Wissens*. Frankfurt: 72-121.
- Lachmund, Jens 1992, Die Erfindung des ärztlichen Gehörs. Zur historischen Soziologie der stethoskopischen Untersuchung. In: *Zeitschrift für Soziologie* 21: 235-251.
- Reiser, Stanley Joel 1978, *Medicine and the Reign of Technology*. Cambridge.
- Schettler, G. und E. Nüssel 1990, Das ärztliche Gespräch. In Gotthard Schettler und Heiner Greten (Hg.), *Innere Medizin*. Bd.1. 8. neubearbeitete Auflage. Stuttgart.

Prof. Dr. Heidrun Kaupen-Haas, Institut für Medizin-Soziologie, Universitäts-Krankenhaus Eppendorf, Martinistr. 52, D-20246 Hamburg

5. Soziale Praktiken als ›Schlüssel‹ zur Analyse ökologischer Modernisierung – Dargestellt am Beispiel des ökologischen Bauens

Karin Dollhausen

I.

In der Umweltdiskussion macht seit einigen Jahren ein umwelt- und gesellschaftspolitischer Argumentationsstrang von sich reden, der die ökologische Krise als Ausgangspunkt für einen umfassenden Gesellschaftswandel interpretiert. Unter Schlagworten, wie ›ökologische Modernisierung‹, ›ökologischer Umbau‹, ›Zukunftsfähigkeit‹, um nur einige zu nennen, zielt man auf die Herstellung eines dauerhaft balancierten Wechselverhältnisses von Gesellschaft und Natur. Die Vertreter dieser Argumentationsrichtung suchen dabei explizit den pragmatischen Anschluß an die Strukturen der modernen (Industrie-) Gesellschaft, indem sie die Chancen für wirtschaftlichen Aufschwung, technologische Innovationen und die Steigerung der Lebensqualität herausstellen, die mit dem Einbezug ökologischer Orientierungen verbunden sind (vgl. BUND/Misereor 1996, v. Weizäcker u.a. 1996). Der ökologische Gesellschaftswandel gewinnt in dieser Sicht als eine ›neue Form von Fortschritt‹ an Kontur, der sich in die bekannten Bahnen gesellschaftlicher Modernisierung einfügt (vgl. Huber 1993: 288).

Dem soziologischen Beobachter dieser Argumentationsrichtung fallen schnell deren Engführungen in den Blick. Ausgeblendet bleibt vor allem die Evidenz eines hochkomplexen Gesellschafts-systems, das in sich eine Vielzahl von unterschiedlichen Ausformulierungen ökologischer Probleme ermöglicht. Welche Probleme die Bearbeitung ökologischer Probleme der modernen, funktional differenzierten Gesellschaft bereitet, hat der Soziologie Niklas Luhmann bereits vor zehn Jahren in seiner Publikation zur »ökologischen Kommunikation« (1986) vorgeführt. Seine Analyse macht deutlich, daß die Ökologieproblematik *in der funktionalen Differenzierung der modernen Gesellschaft selbst* aufgesucht werden muß. Diese unterminiert die Möglichkeit, auf die (die Gesamtgesellschaft betreffenden) ökologischen Probleme ›angemessen‹ zu reagieren, denn sie erlaubt ausschließlich *funktionsbezogene* Umformulierungen ökologischer Probleme, nicht aber deren Einführung als

eine, allen gesellschaftlichen Teilsystemen gemeinsame *Leitorientierung*. Die ökologische Krise läßt sich von hier aus nicht mehr auf einzelne Akteure oder auf einen bestimmten Teil der modernen Gesellschaft zurückführen; sie ist keine Sache der Bereitschaft oder Nicht-Bereitschaft zu einem ›ökologisch vernünftigen‹ Verhalten. Die ökologische Krise verweist vielmehr auf ein grundlegendes Problem, nämlich auf die *Krise des Verhältnisses der modernen Gesellschaft zu ihrer Identität und Differenziertheit*.

In diesem Verständnis zeichnet sich der Bedarf für eine soziologische Forschung ab, die die Problematik eines ökologischen Gesellschaftswandels nicht, wie bisher zumeist geschehen, von einer Idealvorstellung ›ökologischer Verhältnisse‹ her begreift, sondern aus der *Praxis sozialer Wirklichkeitsproduktion* selbst herausarbeitet. Was heißt es heute überhaupt, das eigene Tun unter ökologische Vorzeichen zu stellen? Damit stellt sich zugleich die Frage, wie eine Analyse empirischer Prozesse ökologischer Modernisierung ansetzen kann.

II.

Folgt man den Annahmen der Systemtheorie Luhmanns, ist die soziologische Beobachtung von Prozessen ökologischer Modernisierung auf *Kommunikation* als dem ›basalen Prozeß‹ der Erzeugung sozialer Wirklichkeit zuzuschneiden. Ausgangspunkt ist hier die Annahme der operativen Schließung kommunikativ erwirkter sozialer Wirklichkeit gegenüber der nicht-sozialen Umwelt (vgl. Luhmann 1984). Damit kann ökologische Modernisierung nicht mehr als Herstellung eines balancierten Stoffwechsels bzw. eines Input-Output-Verhältnisses von Gesellschaft und Natur begriffen werden. Vielmehr muß zugestanden werden, daß soziale Systeme stets entlang der Bilder, die sie sich von ihrer Umwelt machen, operieren und dabei *volens volens* – in absoluter Synchronizität – in der nicht-sozialen Umwelt intervenieren (vgl. Fuchs 1992: 255).

Diesen ökologisch brisanten Zusammenhang von kommunikativer Unerreichbarkeit und permanenter Veränderung/Zerstörung der nicht-sozialen Umwelt gilt es, stärker als bisher zu beleuchten. Hierzu wird im folgenden vorgeschlagen, soziale Praktiken als Bezugspunkte soziologischer Forschung herauszustellen. Mit dem Begriff *sozialer Praktiken* sind dabei vier zentrale Aspekte sozialer Wirklichkeitsproduktion angesprochen:

1. Soziale Praktiken tragen zunächst der Annahme der kommunikativen Hervorbringung sozialer Wirklichkeit Rechnung, denn jede Praxis ist immer auch ein Mitteilungsgeschehen. Praktiken implizieren ihre *Zurechnung auf Verhalten* – sei es das Sprechverhalten, das Schweigen, Körperverhalten oder körperlicher Rückzug, sei es das ›Verhalten‹ von materiellen Objekten bzw. Artefakten. Soziale Praktiken markieren mithin soziale wie materielle Grenzen, die dort, wo sie in Erscheinung treten, wiederum kommunikativ-praktische Anschlüsse, d.h. Mitteilungen, Verhaltensweisen und deren Vernetzung zu sozialen Praktiken provozieren können.

2. Soziale Praktiken sind stets als *reale Interventionen in der nicht-sozialen, materiellen Umwelt* anzusehen, deren Effekte in der nicht-sozialen Umwelt zumindest im Moment der Intervention selbst *nicht* mitbeobachtet werden können: Beim Denken etwa richtet sich die Aufmerksamkeit üblicherweise auf die ›gedanklichen Objekte‹, nicht aber auf die Gehirnfunktionen und die Körperanstrengungen, welche das Denken erst ermöglichen. Gerade hierin liegt die *ökologische* Bedeutung sozialer Praktiken: Sie konstituieren sich unter

selbstverständlicher Inanspruchnahme einer Materialität, die im Moment der Inanspruchnahme *unbekannt* bleibt – zumindest solange sich die Materialität sozialer Wirklichkeitsproduktion nicht in den Prozessen ihrer Hervorbringung als *extern zurechenbare, störende Intervention* (z.B. in der Form von Knappheit oder Gefahr) zurückmeldet.

3. In jeder Praxis ›steckt‹ eine Vorstellung des ›Wozu‹, die in entsprechenden *Inszenierungen* kenntlich gemacht wird. Man denke hier nur an die ausgefeilten Selbstinszenierungen von wissenschaftlich-technischen Praktiken durch die Verwendung von Fachsprachen, Formeln, Tabellen, Labors, Meßinstrumenten usw., oder auch an ›ökologische Praktiken‹ und deren typischen Sprachstile, Materialverwendungen und Ästhetisierungen. Soziale Praktiken sind stets *konzipierte und inszenierte Wirklichkeit*. Dies zeichnet sie als soziale Prozesse aus, durch die Funktionen und Semantiken zu spezifischen, abgrenzbaren Aktionssträngen verwoben werden.

4. Soziale Praktiken etablieren sich schließlich in einem *sozialen wie materiellen Raum*, der gleichzeitig eine Vielfalt von unterschiedlichen sozialen Praktiken und materiellen ›Reagibilitäten‹ ermöglicht, die sich wiederum wechselseitig stören, blockieren, aber auch zu praktischen Neuausformungen anregen können. Die Hervorbringung sozialer Wirklichkeit in der Form sozialer Praktiken wird mithin in einem ›luxurierenden Chaos von Verhältnissen‹ (Knorr-Cetina 1993: 98) in den Blick genommen, das eine ›Normalität‹ im Sinne eines in sich ›stimmigen‹, konsistenten sozialen Geschehens als unwahrscheinlich erscheinen läßt.

Zieht man die genannten Charakteristika sozialer Praktiken zusammen, so zeichnet sich das Bild eines dynamischen sozialen Geschehens ab, das sich einerseits in ›Eigenregie‹ ausformuliert und dabei in der nicht-sozialen Umwelt interveniert, das andererseits aber auch stets durch mitlaufende soziale Praktiken sowie durch die Reagibilität der nicht-sozialen Umwelt irritierbar bleibt. Diese Vorstellung kann für eine soziologische Analyse ökologischer Modernisierung im Bauwesen wie folgt zugespitzt werden.

III.

Unter dem Stichwort des ›ökologischen Bauens‹ gewinnen seit Jahren Beiträge und Bauprojekte an Gewicht, die auf ein ökologisch verändertes Verhältnis zwischen der sozialen Praxis des Bauens und der – sozialen wie nicht-sozialen – Umwelt abstellen.

Die Analyse der ›ökologischen Modernisierung‹ des Bauens bezieht sich sowohl auf die *begrifflich-sprachliche Ausdrucksebene*, als auch auf die *die materielle Ausdrucksebene* des Bauens.

Damit geraten zunächst einmal die expliziten *Selbstthematisierungen* des ökologischen Bauens, d.h. ›Bauphilosophien‹, ›-konzepte‹ und ›-maximen‹ als Gegenstände der Beobachtung in den Blick. Es gilt, die ›Programmatik‹ des ökologischen Bauens zu erfassen, die von der grundlegenden Selbstkritik des Bauens bis hin zu Spezialproblemen, wie etwa der Konstruktion oder Materialwahl bei Bauvorhaben reicht.

Weiterhin ist nach der *Einbindung von Akteuren* in die Praxis ökologischen Bauens zu fragen. Welche Art von ›Personak‹ acquirit und rekrutiert das ökologische Bauen? Vieles deutet darauf hin, daß gerade beim ökologischen Bauen bewährte Funktions- und Rollen-

zuschnitte der beteiligten Akteure »am Bau« aufgebrochen werden, die wiederum für die Organisation von Bauprozessen von entscheidender Bedeutung sind. Daneben gewinnt die Frage nach den *Verfahren und Geräten des Bauens*, sowie die Frage nach den *Haustechniken*, d.h. den technischen Anlagen und Objekten, die in einem Gebäude installiert werden, an Bedeutung. Mit welchen Materialien und technischen Mitteln gebaut wird, welche technische Ausstattung ein Gebäude erhält, kann immer auch als eine Inszenierung begriffen werden, die ein spezifisches Verständnis ökologischen Bauens zum Ausdruck bringt. Nicht zuletzt sind die *Artefakte des ökologischen Bauens* Gegenstände der Beobachtung, wobei diese daraufhin zu analysieren sind, welche sozialen Praktiken sie wiederum provozieren. Aufgabe der Analyse ist es schließlich, herauszuarbeiten, ob und inwiefern in der Praxis des ökologischen Bauens spezifische *Leitorientierungen* transportiert werden, die auf ein verändertes Verhältnis von Sozial- und Materialwelt schließen lassen. In welche, als wertvoll attribuierten »Materialisierungen« sozialer Wirklichkeit führt das ökologische Bauen und umgekehrt: welche soziale Wirklichkeit produziert die Materialität ökologischen Bauens?

Eine so angelegte Analyse der Prozesse ökologischer Modernisierung im Bauwesen verspricht neue Hinweise darauf, ob und inwiefern es in Ausschnitten gesellschaftlicher Praxis zu ökologisch relevanten Neubalancierungen des Verhältnisses von sozialer Wirklichkeit und nicht-sozialer Umwelt kommt. Damit könnte der laufenden umweltpolitischen Diskussion um »ökologische Modernisierung« eine neue, bislang noch weitgehend unterbelichtete Praxis-Perspektive kritisch entgegeng gehalten werden.

Literatur

- BUND/Misereor (Hg.) 1996: Zukunftsfähiges Deutschland, Basel/Berlin/Boston.
- Fuchs, P. 1992: Die Erreichbarkeit der Gesellschaft. Zur Konstruktion und Imagination gesellschaftlicher Einheit, Frankfurt a.M.
- Huber, J. 1993: Ökologische Modernisierung. Bedingungen des Umwelthandelns in den neuen und alten Bundesländern, in: KZfSS 45: 288-304.
- Knorr-Cetina, K. 1993: Die Manufaktur der Natur oder: die alterierten Naturen der Naturwissenschaft, in: Kulturamt Stüttgart (Hg.): Zum Naturbegriff der Gegenwart, Kongreßdokumentation zum Projekt »Natur im Kopf«, Stuttgart, 21.-26. Juni 1993, Band I, Sonderdruck, Stuttgart: 95-114.
- Luhmann, N. 1984: Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie, Frankfurt a.M.
- Luhmann, N. 1986: Ökologische Kommunikation. Kann sich die moderne Gesellschaft auf ökologische Gefährdungen einstellen? Opladen.
- Weizäcker, E.U.v./Lovins A.B./Lovins L.H. (1995): Faktor Vier. Doppelter Wohlstand – halbiertes Naturverbrauch. Der neue Bericht an den Club of Rome, München.

Dr. Karin Dollhausen, RWTH Aachen, Institut für Soziologie, D-52056 Aachen

